

# «UNSERE LEISTUNGEN KOMMEN RHEINECK ZUGUTE»

*Was die Ortsgemeinde in Rheineck alles tut, woher sie ihr Vermögen hat, was sie mit dem Restaurant Pöstli will. Ein Potpourri an Informationen aus erster Hand über die wenig bekannte Verwaltungseinheit.*

---

TEXT: CHRISTIAN BRÄGGER / BILDER: PHILIPP KNÖPFEL (DACHCOM)

---

**Bernhard Lapp, Urs Müller ist in Rheineck der Präsident der Stadt, Sie seit 1989 derjenige der Ortsgemeinde. Wer ist wichtiger?**  
Rechtlich gesehen ist dies Urs Müller, er präsidiert die politische Gemeinde. Er verfügt über Kompetenzen, die wir bei der Ortsgemeinde nicht kennen: Die Stadt erhebt alle Steuern, auch alle Gebühren und Verordnungen laufen über die Stadt.

**Welche Funktionen müssen Sie zu welchem Sold erfüllen?**  
Oh, mein Sold ist sehr bescheiden (lacht). Als Präsident der Ortsgemeinde bin ich die Anlaufstelle für vielerlei Probleme. Zum Beispiel für Beitragsgesuche der ortsansässigen Vereine. Wir stehen ebenfalls in Kontakt mit der Stadt, wenn es um bauliche Abklärungen geht. Oder um den Boden, den wir besitzen.

**Wieso besitzt die Ortsgemeinde diesen Boden?**  
Das ist historisch entstanden. Früher gab es nur Bürger eines Ortes, erst danach entstanden die Gemeinden. Man überliess in der Folge diesen Bürgern im Plenum Boden zur Bewirtschaftung. Daraus entstand letztlich ein Nutzen, der mit ein paar Franken «entlohnt» wurde als eine Art Dividende. Man muss aber wissen, dass es nicht in jeder Gemeinde eine Ortsgemeinde gibt.

**Es wissen auch viele Leute nicht, wofür die Ortsbürger stehen. Können Sie nachhelfen?**

Es gibt die Kirchgemeinde, die Schulgemeinde, die politische Gemeinde – und eben uns. Wir gelten als Spezialgemeinde, haben eine eigene Gemeindeordnung. Wir leben nicht von der Öffentlichkeit, sondern von den Einnahmen, die wir erwirtschaften. Die finanziellen Mittel kommen von den Baurechtszinsen, die uns Firmen, Private oder die Landwirtschaftsbetreiber bezahlen. Der Fussballplatz steht beispielsweise gratis auf unserem Boden, das würde sonst 40'000 Franken Zinsen pro Jahr ausmachen. Der Baurechtsvertrag läuft 2028 ab, wir könnten danach mit der politischen Gemeinde neu verhandeln. Kurzum: Wir erfüllen mit unseren Mitteln gemeinnützige, kulturelle und andere Aufgaben im öffentlichen Interesse. Unsere Leistungen kommen der Allgemeinheit zugute.

**Ihr Bruder Gilbert ist seit vielen Jahren Stadtrat. Gibt es Interessenkonflikte?**

Nein, von Amtes wegen nicht. Aber natürlich gab es früher mit der politischen Gemeinde Interessenkonflikte. Hans Pfäffli, der frühere Stadtpräsident, hat in einem Interview in diesem Magazin ja einmal darauf verwiesen. Es gab tatsächlich Ungereimtheiten. Zum Beispiel bei der Überbauung Stapfenwis. Es gab nicht immer eine perfekte Zusammenarbeit.





*Bernhard Lapp macht sich seit über  
30 Jahren für die Geschichte der  
Rheinecker Ortsgemeinde stark.*



«Wir wollen mit der Stadt dafür sorgen, dass Rheineck als Wohnort attraktiv bleibt.»

*Wer kann Ortsbürger werden?*

Jeder Schweizer, der fünf Jahre in Rheineck wohnt, kann in Rheineck Ortsbürger werden, indem er den Antrag stellt. Vor vier Jahren gab es eine Offensive unsererseits, Ortsbürger zu werden. Bloss 100 Franken hätte dies gekostet. Unser Interesse ist es, zu wachsen, auch mit Einheimischen. Wenn ein Ausländer sich in Rheineck einbürgern lässt, ist er automatisch Schweizer, Kantonsbürger St.Gallens und Ortsbürger Rheinecks. Früher musste man im Bürgerort ins Bürgerheim, da konnte man im Alter schon entwurzelt werden. Aber das wird längst nicht mehr so gehandhabt.

*Was hat man denn dann davon, Ortsbürger Rheinecks zu sein?*

Wir sind kein erlesener Kreis. Es erfolgt eine Abstimmung einmal im Jahr, bei der es vor allem um die Jahresrechnung geht. Als Ortsbürger bist du einfach emotional mit dem Ort verbunden, der Wohnort ist dann auch der Bürgerort. Mehr Privilegien gibt es aber nicht. Einzig ein Essen, verbunden mit einem Unterhaltungsprogramm, welches bei der jährlich im März stattfindenden Jahresversammlung offeriert wird. Aber wir wollen mit der Stadt dafür sorgen, dass Rheineck als Wohnort attraktiv bleibt. Als Ortsgemeinde sind wir dem Kanton unterstellt, im Departement des Innern gehören wir dort dem Amt für Gemeinden an. Das ist unser Ansprechpartner, dem wir auch die revidierte Jahresrechnung liefern müssen.

*Die Ortsbürger in Rheineck standen ja auch schon im Fokus, als Einbürgerungen verwehrt wurden.*

Wir waren von der Ortsgemeinde die erste Instanz bei Einbürgerungen von Ausländern. Früher wurde jeder Antragssteller auf Herz und Nieren geprüft, es gab Gutachten, danach wurde im Geheimen abgestimmt. Wir waren damals die erste Hürde, danach mussten Kanton und Bund aber auch alles noch bestätigen. Da konnte es schon vorkommen, dass teilweise wegen der Nationalität oder wenn sich jemand nicht an die Regeln hielt, die Einbürgerung verwehrt wurde. Heute gibt es den sogenannten Einbürgerungsrat, eine Zusammensetzung aus Mitgliedern des Stadtrates und des Ortsbürgerrates. Die Gesuchsteller müssen sich bei uns persönlich vorstellen, danach wird das Gesuch an Kanton und Bund weitergeleitet.



*Die Ortsgemeinde muss eigentlich nichts tun fürs Geld.*

Das kann man so nicht sagen, schliesslich braucht es auch eine Kontrolle und die Bewirtschaftung der Ländereien. Aber ja, die Grundsteuern der jeweiligen Böden werden durch uns bezahlt. Nur wird das Geld dann ja auch weitergegeben. Bei der Sanierung der «alten Laterne» zum Beispiel schenkten wir 200'000 Franken. Ebenso unterstützen wir das «DeinEck» mit einem alljährlichen Betrag in der Höhe von 5000 Franken. Zudem sind wir bei der Neujahrsbegrüssung gemeinsam mit dem Verkehrsverein zugegen. Oder wir haben als Aktion im Jahr 2019 einen Teil der Abokosten fürs Schwimmbad Rheineck übernommen.



Und wir besitzen das Biberhölzli, wo wir bald neue Bänkli für unsere Kindergärtner hinstellen werden. Zudem gehört ein Teil des Flugplatzes Altenrhein der Ortsgemeinde Rheineck sowie der Ortsgemeinde Thal im Verhältnis 28 zu 72 Prozent. Ohne unsere Verpachtung gäbe es keinen Flugverkehr.

#### *Wie verteilt ihr euer Vermögen?*

Der Bürgerrat besteht aus fünf Personen, einschliesslich mir und der Vizepräsidentin. Wir haben einen Ratsschreiber, eine Buchhalterin, im Gremium entscheiden wir dann jeweils. Und wir haben eine dreiköpfige Geschäftsprüfungskommission. Unser Budget für die Vereine beträgt gesamthaft 30'000 Franken im Jahr, bei einem Vermögen von rund zehn Millionen Franken. Alles weitere finanzieren wir, falls Gesuche positiv beurteilt werden.

#### *Das Corona-Virus dürfte der finanziellen Lage der Ortsgemeinde ebenfalls zusetzen.*

Die jährliche Versammlung konnte nicht stattfinden. Es war erstmals eine Urnenabstimmung nötig, sonst geschieht bei uns ja alles mit Handaufheben. Geldprobleme haben wir aber nicht, die Baurechtszinsen sind immer bezahlt worden.

## Steckbrief Bernhard Lapp

Bernhard Lapp ist in Rheineck geboren und dem Ort zeitlebens treu geblieben. Mit seiner Frau Susanne ist «Beni» seit 38 Jahren verheiratet, das Ehepaar hat drei erwachsene Söhne. Der 62-Jährige wandert gerne, zu seinen Hobbies zählen auch Fussball und Tennis. Früher unterhielt Bernhard Lapp den Bahnhofsschalter in Rheineck, heute arbeitet er bei der SBB in Heerbrugg als Kundenberater.



#### *Jüngst habt ihr die Immobilie um das Restaurant Pöstli für 830'000 Franken gekauft, Inventar inklusive. Wie kam es zu dem Entscheid und was wollt ihr damit?*

Das geschah eher aus Zufall und ist nicht unsere Kernaufgabe. Unser Ziel ist auch keine Rendite, sondern Haus und Stadtbild zu erhalten, es musste einfach vernünftig sein. Die Besitzerin und Wirtin Christine Foppa befindet sich bereits im Pensionsalter. Bei einer Einkehr in ihrem Restaurant, in dem früher das alte Postbüro Rheinecks war, kamen wir miteinander ins Gespräch. Bei der monatlich stattfindenden Ratssitzung wurde die Idee vorgebracht, das «Pöstli» zu kaufen. Es folgte eine unabhängige Schätzung, wir verhandelten den Preis. Das «Pöstli» gehört zu Rheineck wie der Burgstock. Und deshalb sehen wir es als unsere Aufgabe an, ein Gebäude, das unter Denkmalschutz steht, zu erhalten. Und eventuell jemandem eine Existenz zu bieten. Ein Abbruch wäre nicht gut gewesen, das hätte das gesamte Stadtbild verändert. Wir wollen es sanieren in dem Sinn, wie es jetzt steht. Christine wird voraussichtlich bis Frühling weiter wirtin, danach werden die darüberliegende Wohnung, das Dach und der Boden der Beiz renoviert.

#### *Werden Sie sich zur Wiederwahl stellen?*

Sie ist bereits im Oktober dieses Jahres erfolgt. 61 Ortsbürger von 313 möglichen stimmten ab und wählten mich wieder für vier Jahre. Aber ich bin kein Sesselkleber, auch wenn ich das Amt seit 1989 inne habe. Es ist in der heutigen Zeit einfach schwierig, Personen für solche Ämter zu gewinnen.